

KÖLN



TIPP DES TAGES



„Es war nicht alles schlecht“ heißt das neue Programm von Wilfried Schmickler, das frischen Wind ins Kabarett bringt. Der zweifache Gewinner des deutschen Kleinkunstpreises ist heute ab 19 Uhr in der Comedia, Löwengasse 7-9, zu sehen und hält, was er seit 30 Jahren verspricht: „Eintritt muss sich wieder lohnen!“ Der kostet 16 und 12,50 Euro.

Böse Überraschungen beim Knast-Einkauf

Probleme bei Kühlkette und Haltbarkeitsdatum: Häftlinge sind auf Monopolisten angewiesen

Von JAN WÖRDENWEBER

Wenn die Butter nur noch zwei Tage haltbar ist, wird im Supermarkt in der Regel nicht zugegriffen. Im Knast ist das anders. Dass die meisten In-

häftlerinnen nicht in die Stadtfahren dürfen, um dort einkaufen zu gehen, liegt in der Natur der Sache. Deshalb bestellen sie von ihrer Zelle aus. Und werden häufig sauer, wenn die Ware bei ihnen ankommt: Einige Lebensmittel sind nur noch wenige Tage haltbar. Das ist deswegen ärgerlich, weil die Häftlinge nur

zweimal im Monat einkaufen dürfen. Hinzu kommen Probleme bei der Kühlkette und überhöhte Preise. Wer an „Knacks“ verkauft, hat das Monopol.

Christoph Schaeffler, der seit Jahren mit Kölner Häftlingen arbeitet, unter anderem mit ihnen Rádiosendungen macht, kennt das Problem: Es gab im Laufe der Jahre immer wieder Ärger deswegen und es wird ihn auch weiter geben. „Schaeffler hat mit JVA-Insassen einmal über einen längeren Zeitraum Preise zwischen ‚drinnen‘ und ‚draußen‘ ver-

glichen. Bei einem Lieferanten seien die angebotenen Produkte im Schnitt um etwa 25 Prozent überhöht gewesen. Zigarettenpapier sogar um über 300 Prozent. Neben Tabak und Kaffee sind vor allem Cola, Nuss-Nougat-Creme, Wurst und Spaghetti gefragt. Häftlinge können sich Kochplatten ausleihen, auf denen sie dann ab und zu selbst ihr Essen zubereiten“, erzählt Schaeffler.

Einkaufen im Klingelpütz funktioniert so: Auf einer Liste kreuzt der Gefangene an, welche Produkte er haben möchte. Der Betrag wird dann von einer Art Konto, das die Insassen bei der JVA haben, abgebucht – sofern die jeweiligen Guthaben dafür ausreichen. „Tüten- oder Kartonkauf“ wird das Ganze genannt. In anderen Gefängnissen gibt es einen „Knast-Laden“, wo die Insassen unter Aufsicht in Kleingruppen auswählen können. Im Klingelpütz hingegen wird ein externer Kaufmann mit der Lieferung beauftragt – und der sitzt am Mönchsee im Kreis Soest.

Der Chef eines Edelkaffees hat laut Schaeffler aber keine Kühlfahrzeuge.

Stattdessen werde eine Spedition beauftragt. „Die Ware wird in kleine Container gepackt, hinzu kommen kleine Kühlelemente, wie man sie aus dem Haushalt kennt.“ Je nachdem wie das Wetter ist, der Lkw durch Staus aufgehalten wird, oder wie lange die Kartons vom jeweiligen Haftaus bis zur Zelle unterwegs sind, können böse Überraschungen die Folge sein.

Michael Thewalt, Leiter der JVA Ossendorf, kennt die Beschwerden: „Die hat es zu allen Zeiten in allen Haftanstalten des Landes gegeben.“ Seine JVA sei dazu gehalten, ein wirtschaftlich günstiges Angebot einzuholen. Deshalb habe es eine Ausschreibung gegeben. „Wir haben damals bei der Wahl auch Gefangenvertreter hinzugezogen.“

Wie zu hören ist, soll der Kaufmann vom Mönchsee erklart haben, dass er die Insassen zwar beliefern, mit ihnen aber keinen Kontakt haben wolle. Christoph Schaeffler kann das nicht verstehen: „Es sind seine Kunden. Ob drinnen oder draußen: Jeder Kunde hat das Recht, dieselbe Qualität zu bekommen.“